

Johann Ernst Schubert

**Johan Ernst Schuberts Hochfürstl. Sachsen-Weimar- und Eisenachischen
consistorial-assessors, und der philosophischen Fac. zu Jena adjunkti Rede Von
der Fürbitte der Todten Für die Lebendigen**

Jena: Jm Verlag Johan Adam Melchiors seel. Wittib, 1746

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1854649302>

Abstract: Rede auf den Tod des Jenaer Universitätsbuchhändlers Johann Adam Melchior

Druck Freier  Zugang



F. l. 1482¹⁻⁵.

Johan Ernst Schuberts

Hochfürstl. Sachsen-Weimar- und Eisenachischen consistorial-assessors,
und der philosophischen fac. zu Jena adjuncti

Rede

Von der

Sürbitte der Todten

Für die Lebendigen.



J E N A,

Im Verlag Johan Adam Melchior's Wittib 1746.

H. 1482.54

Handbuch der Naturgeschichte

von J. G. L. Gmelin, Professor der Naturgeschichte an der Universität zu Rostock

1791

von

Handbuch der Naturgeschichte

von J. G. L. Gmelin



1791

Im Verlag der Buchhandlung von J. G. L. Gmelin



Höchst und Hochgeehrteste Trauer-Versammlung!

Wann sich jener todte körper aufrichten
 könnte, wenn er sich an dem ort befände,
 da sein unsterblicher geist den lon des
 glaubens und der arbeit dieses lebens genießet, wenn
 er die empfindungen seiner verklärten sele auszudrücken
 noch vermögend wäre, so würden wir ihn jetzt vor den
 thron eines mit glanz und majestet umgebenen
 Gottes mit ausgebreiteten händen niederfallen sehen,
 und die heiligen seufzer hören können, die ihm das
 mitleidige andenken einer in thränen schwimmenden

ehegattin, bekümmelter waisen, und betrübter freunde auspresset. Dies ist wenigstens der vorsatz, mit dem unser Botseliger die welt verlassen, und ich bin versichert, daß ihn der glückselige zustand, in dem er jetzt lebet, nicht hindere, diese gelübde zu bezahlen. Es war nur ein tag vor seinem seligen ende, da ich mich mit ihm an den pforten der ewigkeit unterredete. Kaum hatten mich seine schon gebrochene augen erblicket, als mich dieser sterbende mit einer anrede empfing, die mich in die äußerste bewegung setzte. Er konte mir, sprach er, in diesem leben weiter nicht dienen; er wolte mir aber bei Jesu Christo helfen. Zu einer zeit, da die außerordentlichste erschütterung des leibes, der seiner zerstörung nahe ist, den ordentlichen lauf der gedanken hemmet, zu einer zeit, da man mit dem tode, einem unüberwindlichen feinde des menschlichen lebens, ringen muß, zu einer zeit, da die gnade die kräfte der natur am meisten unterstützt, zu einer solchen zeit ist man auf die worte der sterblichen weit aufmerksamer, als wenn man von diesem ziel unserer tage noch weit entfernt zu sein glaubet. Sie haben eine bewundernswürdige kraft, in die Herzen der menschen zu dringen. Und man ist fast geneigt, sie als göttliche machtsprüche anzunehmen, die das unsichtbare wesen zu unsrer warnung oder zu unserm trost seinen sterbenden knechten in den mund leget.

Ich

Ich bekenne es, daß ich niemals empfindlicher gerüret worden, und niemals einen größern abscheu vor der welt verspüret habe, als da ich diesen redlichen freund vor mir hergehen sahe, der mich bei seinem abschied versichert, mein andenten vor den allmächtigen schöpfer himmels und der erden zu bringen. O Melchior! wüßtest du, was dieses vor ein trost vor mich gewesen, so würdest du die größe meiner verbindlichkeit erkennen, die ich deiner asche schuldig bin. Wie freuet sich meine sele, dich vor dem stul des lammes zu sehen, das vor meine und deine sünden erwürget ist! Wie freuet sie sich, dein gerechtes und heiliges flehen zu hören, daß ich von den lasten, die mich zu boden drücken, mögte befreiet werden! wie freuet sie sich, der erfüllung deiner wünsche versichert zu sein, die mir den himmel vor die erde, die unvergänglichkeit vor das verwesliche, das heilige Jerusalem vor ein stinkendes Sodom zuwenden wollen! Du winkest mir aus der ewigkeit; ich empfinde es; Dies ist der glückliche augenblick, auf den ich so lange gewartet habe. Dies ist der augenblick, da eine unzählige menge der vollkommensten gerechten meine sele zu empfangen bereit stehet. Hier ist sie. Ich gebe sie dem mit freuden wieder, von dem ich sie bekommen habe. Dieser nichtswürdige leib sol mit deinen gebeinen zugleich verscharret werden. Wolan! Ich fliehe zu deiner todtenbare.

Ich bin sehr strafbar, Hochgeehrteste Trau-
 erversammlung, daß ich meiner ausschweifung kei-
 ne gränzen zu setzen gewußt, und daß ich mich in einer
 angenehmen verwirrung der gedanken fast von ih-
 ren augen entfernet hätte, ohne die schuld entrichtet
 zu haben, die sie von mir im namen der höchstbetrüb-
 ten familie unsers **Wolseligen** erwarten. Allein
 wenn noch eine entschuldigung möglich ist, so werde
 ich sie am ersten in der warheit meiner betrachtung
 finden. Ich zweifelte nicht, daß es einigen seltsam
 geschienen, zu behaupten, daß die todten für die
 lebendigen bitten. Dem ungeacht fehlt es mir
 nicht an künheit, dieses ohne alles bedencken vor eine
 warheit auszugeben. Ich werde nicht mehr als ei-
 nen einzigen schlus nötig haben, umb sie davon
 völlig zu überzeugen.

Sind die selen der menschen unsterblich, dieses
 ist eben der beweis, erinnern sie sich auch dort derer-
 jenigen, die sie in diesem leben gekant und verlassen
 haben, erinnern sie sich, sage ich, ihrer not, ihres
 anliegens, und alles dessen, was sie nötig haben,
 wünschen sie ihnen endlich auch die gnade, die hülfe,
 und den beistand ihres **Gottes**, so weis ich nicht, ob
 man noch etwas mehreres fordern könnte, die fürbitte
 der todten für die lebendigen zu beweisen. Denn
 heist das nicht für jemanden bitten, wenn man die not
 des andern weis, wenn man warhaftig theil daran
 nimt,

nimt, und wenn man aus mitleiden und aufrichtigen herzen wünschet, daß Gott ihm helfen und gnädig sein wolle? Also ist es nur nötig, daß wir uns zu den gründen wenden, aus denen ich die fürbitte der heiligen in jenem leben erwiesen habe.

Ich bin nicht gesonnen, meine zuhörer und am allertwenigsten diejenigen zu beleidigen, die uns durch den trost, den sie unsern verwundeten herzen widerfahren zu lassen, zu einer waren hochachtung und dankbarkeit verpflichten. Aber wie könnte ich dieses vermeiden, wenn ich sie mit einer langen betrachtung der unsterblichkeit unsrer selen unterhielte? Wäre es nicht etwas unerhörtes, in einer versammlung geistreicher personen, die den Herrn aus dem licht seiner heiligen offenbarung kennen, den ersten grundsatz aller religionen zu retten? Ich will noch mehr sagen: Wäre es nicht etwas schimpfliches, diejenigen, die billig glauben sollen, daß der son Gottes ihre selen von einem ewigen verderben erlöset habe, erst zu überzeugen, daß auf dieses leben ein anderes folgen werde? Dies ist also meine absicht vor diesesmal nicht. Ich habe von andern Dingen zu reden, die sich viel leichter entschuldigen lassen, wenn man sie in den zusammenkünften der Christen höret.

Das erstere bestehet darin: Es ist gewiß, daß sich die gerechten selen auch alsdenn, wenn sie schon der freude des himmels theilhaftig gewor-

geworden, dieses lebens erinnern, daß sie an diejenigen zurück gedenken, die sie hier geliebet und verlassen haben, daß sie ihr anliegen bis an die minute wissen, da sie aus der welt gingen, oder durch einen zufal ihrer sinnen beraubet wurden, und daß sie daraus mit einiger warscheinlichkeit schließen können, wie es ihnen in den folgenden zeiten ergehen mögte. Dieses könnten nur diejenigen in zweifel ziehen, die nicht wüsten, daß das gedächtnis eine notwendige eigenschaft der geister sei, welche sie eben so wenig als ihre vernunft und freiheit verlieren können. Wenn aber auch dieses nicht wäre, so müste es ihnen dennoch Gott durch eine besondere wolthat mittheilen oder erhalten. Denn wie könnten sie einer belohnung oder strafe fähig sein, wenn sie nicht wüsten, wer sie vormals gewesen wären, was sie in diesem leben gethan oder verbrochen, und mit wem sie in besondern verbindungen gelebet hätten? Ja wie könnte jenes grose und erschreckliche gericht gehalten werden, da ein jeder seine thaten aus dem buch der allwissenheit wird verlesen hören, wenn den geistern, die ihre körper verlassen haben, das vermögen sich zu erinnern fehlte? Wir finden in der göttlichen offenbarung verschiedene beispiele so wol der heiligen als der verdamten, die an dasjenige zurück gedacht,

gedacht, was sich in diesem Leben zugetragen hatte. Dort richteten sich tausend selen empor, die umb ihres zeugnisses willen waren erwürget worden, und schreien mit groser stimme: **H**Err, du heiliger und wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächest nicht unser blut an denen, die auf der erden wonen? hier steigt die brüllende stimme eines verdamten aus dem abgrund der höllen hervor: Ich habe fünf brüder in der welt hinterlassen, sende Lazarum zu ihnen, o Abraham! damit sie nicht an diesen ort der qual kommen.

Allein so gewis auch diese sache ist, so scheint sie doch nicht ohne alle schwierigkeiten zu sein. Man kan es zugeben, daß die verdamten dieses leben niemals vergessen werden, weil sie eine beständige marter ihrer misethaten unaufhörlich erinnert. Man kan es zugeben, daß sie sich stündlich tausendmal nach ihrem wollüstigen Sodom umbsehen, weil ihnen der mangel der ergötzlichkeiten, die sie verlassen müssen, unerträglich ist. Aber sollte man von den gerechten, heiligen und verklärten geistern nicht anders urtheilen? Solte es ihnen wol das anschauen der göttlichen majestet erlauben, ihre augen von dem erhabenen schöpfer auf die nichtswürdige kreatur zu wenden? Solte das andenken der überstandenen trübsalen und betrübnis dererjenigen, die sie lieb haben, nicht ihre freude und glückseligkeit stören? Dies
B
sind

sind in warheit zween mächtige stürme, die die haupt-
stützen unsers ganzen gebäudes gewaltig erschüttern.

Ich gestehe es, daß das anschauen des unendlich
großen Gottes vermögend wäre, alle andre gedanken
aus unsrer seile zu verbannen. Allein es ist nicht mög-
lich, Gott in dem licht der herrlichkeit zu erkennen, ohne
an das vergangene zurück zu gedenken. Dieses an-
schauen ist die allerdeutlichste offenbarung desjenigen,
das wir in diesem leben in einer großen dunkelheit und
gleichsam nur in einem spiegel sahen. Wie wußten es hier
schon, daß eine vorsehung die welt regiere. Wir wuß-
ten es, daß dasjenige wesen, welches sich über alle crea-
turen ausbreitet, ein gütiges, ein gerechtes, ein heili-
ges und ein allwissendes wesen sei. Aber wie oft sahen
wir nicht dinge, die uns ganz unbegreiflich vorkamen;
dinge, die keine menschliche vernunft erforschen konte;
dinge, die schlechterdings wider die absichten eines sol-
chen wesens zu streiten schienen? Das machte die un-
wissenheit, mit der unser verstand von allen seiten umb-
geben war. Wenn wir an jenen Ort gelangen, wo
das stückwerk aufhören sol, so wird uns ein licht ange-
zündet werden, welches durch nacht und nebel dringet,
und uns die regierung des allerhöchsten beherrschers in
ihrer klarheit darstellet. Alsdenn werden wir in un-
serm ganzen leben spuren dieser unerforschlichen vorse-
hung finden; spuren der Güte, spuren der weisheit
und gerechtigkeit. Wir werden erkennen, warum
uns Gott die wege gefüret, die wir haben gehen muß-
sen

sen; warumb uns unser vorsatz oft fehl geschlagen; warumb unsre wünsche nicht allemal erfüllet worden; warumb der Herr über leben und tod das ziel unsrer tage abgekürzet; warumb er uns von denen so plötzlich getrennet habe, denen wir dem schein nach noch nützlich sein können, und die wir durch unsern tod in gram, kummer, und betrübnis gestürzet haben? diese und tausend andere dinge werden wir alsdenn erkennen, die uns in diesem leben verborgen gewesen. Und dies erkenntnis wird ein sehr groser theil des anschauens Gottes sein.

Noch viel weniger darf man befürchten, daß das andenken der vergangenen zeiten und dererjenigen, die wir verlassen haben, unsre freude und glückseligkeit stören werde. Ich bekenne, daß es betrübt sei, sich zu erinnern, daß man personen verlassen müssen, die man von ganzem herzen geliebet hat. Aber diese betrübnis verschwindet, so bald man gedenket, daß man mit demjenigen auf ewig vereiniget worden, den wir tausend mal mehr lieben, als alles andere. Ich bekenne, daß es betrübt sei, diejenige zu betrüben, die uns am herzen liegen. Aber wir trösten uns, so bald wir erkennen, daß wir uns zu ihrem besten von ihnen trennen müssen. Ich bekenne endlich, daß es betrübt sei, diejenige ihrem schicksal zu überlassen, vor die wir allein zu leben glauben. Aber wir freuen uns, so bald wir sehen, daß derjenige ihr vater, ihr versorger, und ihr beschützer sein wolle, dessen liebe, macht und weisheit unendlich groß ist.

ist. Stellen sich also auf der einen seite solche gedanken ein, die vermögend wären, uns einigen kummer zu verursachen; so eröffnet sich auf der andern seite eine unerschöpfliche quelle des trostes und der freude. Ist es wol möglich, sich zu betrüben, daß man eine gekränkte witwe und bekümmerte waisen in dem lande der sterblichen zurück lasse, da neid, misgunst und verfolgung ohne zal herrschet; wenn man aus dem munde des allmächtigen die versicherung höret, daß er alle seine güte, alle seine weisheit und alle seine barmherzigkeit an ihnen offenbaren wolle? wenn der son Gottes mit seinem erlösungsblut davor bürge sein wil? und wenn die scharen der vollkommensten geister als zeugen dieser trostreichen verheißung dazutreten?

Aber eben dieses giebt uns zugleich zu erkennen, daß sie es alsdenn an wünschen und flehen nicht ermangeln lassen, daß Gott sich derer annehmen wolle, deren not sie wissen, daß er sie schützen, erhalten und versorgen wolle, und daß er sie endlich an diesen ort der freuden führe, da sie ohne allen verdruß und ohne alle beschwerlichkeit ewig beisamen leben, und den Herrn, der ihr schild und ihr sehr großer lon gewesen ist, mit vereinigten stimmen preisen werden. Sie wissen es, daß diese wünsche dem Herrn, vor dem sie in heiligkeit und unschuld leben,

ben, nicht misfällig sind; Sie wissen es, daß sie nun dasjenige verlangen, was er von selbst zu thun geneigt ist; Sie wissen es auch, daß sie die liebe, die ihnen auch in jenes leben nachfolget, dazu verbinde. Wie tröstlich ist es nicht vor personen, die sich in dieser welt zärtlich und aufrichtig geliebet haben, und jetzt von einander scheiden müssen? wie tröstlich ist es nicht, sage ich, wenn sie der geist Gottes selbst versichert, daß die liebe niemals aufhöre? wenn er ihnen saget, daß alles mit diesem leben ein ende nehme, aber die liebe beständig wäre? Und wer könnte sich auch einbilden, daß diejenigen alsdenn zu lieben aufhören solten, wenn sie Gott, der die liebe ist, am ähnlichsten werden? dieses ist warlich ein trost, der allein stark genug sein kan, verwundete und gekränkte herzen zu heilen. Was haben wir zu befürchten, wenn wir an den Ort, dahin wir vielleicht in wenig tagen gerufen werden, eine person voraus geschicket, die uns liebet, die zur rechten ihres erlösers in dem reich seiner herrlichkeit stehet, die der völligen gnade des almächtigen versichert ist, und daselbst ohne unterlas für uns seufzet und betet? Konte ein Moses, der das verwesliche noch nicht abgelegt hatte, durch sein gebet den untergang seines volks abwenden; was wird nicht ein verklärter und vollkommener geist dadurch ausrichten können!

Dies ist mein beweis, den ich dieser vornehmen versammlung zu geben versprochen habe. Dies sind die gründe, die uns überzeugen können, daß die todten für

die lebendigen bitten. Ich werde nicht nötig haben, zu erinnern, daß diese lehre von der thorheit eines aberglaubens, den man in dem schoß der römischen kirche näret, unendlich weit entfernet sei. Man mus sich wundern, daß leute die schwachheit begehen können, einen heiligen anzuruffen, den sie kaum dem namen nach kennen, und der vor mehr als tausend jahren gestorben ist. Ich würde viel zu thun haben, wenn ich alle fabeln und alle ungereimte dinge erzehlen wolte, die man auf die vermeinte fürbitte der heiligen zu gründen pfeget. Meines erachtens mus man etwas weniger als ein mensch sein, wenn man sich einbilden kan, daß diejenigen für uns bitten, die nicht einmal wissen, daß wir in der Welt sind, vielweniger die not kennen, die unsre betrogene einfalt vor ihrem gözenbilde voller andacht niederfallen heisset. Die vertheidiger dieser lehre haben der schwierigkeit abhelfen wollen, vor der sie sich nicht ohne ursach fürchten. Sie haben ein mittel erfunden, ihre heiligen alwissend zu machen. Sie befehlen zu glauben, daß GOTT ein spiegel sei, in dem diejenigen, die ihn anschauen, alles sehen können, was auf der erden vorgehet. Dies ist eine ungeheure meinung. Gesezt, daß ein heiliger in diesem spiegel sehen könnte, daß der aberglaube hie und da seine zuflucht lieber zu ihm als demjenigen nimt, der allein helfen kan, so würde dieses vielmehr ein beweggrund sein, wider ihn als vor ihn zu beten. Denn die heiligen sind nicht so ehrgeizig, daß sie die ehre, die man GOTT entwendet, und ihnen

ihnen anthut, mit dank erkennen sollten. Allein was ist das vor ein spiegel, den sie an Gott zu haben vorgeben? Ist es sein unendlicher verstand, so gestehe ich, daß sich in demselben alle begebenheiten in voller klarheit spiegeln. Aber wer kan dieselbe darin sehen, ohne den unendlichen verstand des höchsten wesens zu begreifen? Und wer kan dieses thun, ohne selbst altwissend zu werden? Wir nehmen an diesen erfindungen keinen theil. Wir behaupten, daß die gerechten in jenem leben niemanden kennen, als den sie in diesem gekant haben. Wir sagen, daß sie nur den zustand ihrer freunde wissen, in dem sie solche verlassen haben. Wir lehren, daß sie nur umb abwendung desjenigen elendes bitten, daß sie vor ihrem tode wargenommen, oder aus dem vergangen mit einiger warscheinlichkeit schliessen können. Und wenn sie noch etwas mehrers thun, so ist das eine allgemeine fürbitte, daß es ihren freunden und angehörigen überhaupt wolgehen möge.

Es komt mir sehr schwer an, diese betrachtung endlich einmal abzubrechen, und an die schuldigkeit zu gedenken, der ich mich jezt entledigen sol. Ich kan es nicht ohne schmerzen sagen, daß ich bei der leiche des weiland WolEdlen und Wolachtbaren Herrn Johan Adam Melchiorß, eines angesehenen bürgers und berühmten buchhändlers auf dieser Universitet, die stelle der leidtragenden vertrete. Wenn ich meinen empfindungen und neigungen folgen könnte, so würde ich in der person dieses rechtschaffenen mannes den verlust
eines

eines aufrichtigen freundes beklagen, und die thränen der tiefgebeugten frau wittwen und ihrer betrübten waisen abzutrocknen mich bemühen; wenn ich aber meiner pflicht nachkommen sol, so mus ich dieser vornehmen versammlung vor den antheil, den Sie an der betrübnis der leidtragenden höchst und hochgeneigt nehmen wollen, den verbundensten dank abstatten. Die gegenwart einer so zahlreichen leichenbegleitung ist die gewisse versicherung, daß wir an unserm **Wolseligen** nichts gemeines verloren haben, und daß er eines längern lebens würdig gewesen. Und wenn es mir erlaubt ist, zween oder drei Umstände anzuführen, so glaube ich alles gesagt zu haben, was diese ganze stadt, und viele ausländ, mit denen ihn sein Handel in verbindung setzte, an unserm **Wolseligen** zu seinem rum wargenommen.

Er war ein frommer christ, ein kluger und vorsichtiger buchhändler, und ein von **Gott** gesegneter man. Sein christenthum war auf einen sichern grund gebauet. Er hatte die jare seiner jugend mit der erlernung desjenigen zugebracht, was zur religion und den anfangsgründen der freien künste und wissenschaften gehöret. Und wenn ihn der mangel der nötigen mittel nicht gehindert hätte, diesen weg fortzusetzen, so würde er sich mit der zeit in der gelehrten welt als ein sehr nützliches mitglied derselben gezeiget haben. Unterdessen kam ihm der fleis seiner jugend auch in der profeseion zu statten, die er nachgehends aus liebe zur gelehr-

gelehrsamkeit erwälte. Sonderlich war der unterricht, den er von seinem glauben empfangen hatte, die gesegnete quelle einer ungeheuchelten gottesfurcht, die er in seinem ganzen leben und in allen seinen handlungen blicken lassen. Er bewarte ihn vor der bekanten art einer eingebildeten heiligkeit, die in den heimlichen zusammenkünften begeisterter brüder ihren siz haben sol. Er überzeugte ihn immer mehr und mehr, daß nur diejenigen ware christen sind, die ihr vertrauen auf ihren heiland setzen, und es mit ihrem nächsten treu und redlich meinen. Wenn ich sein lobredner sein wolte, so würde ich allen denen trotz bieten, die ihn einer einzigen handlung beschuldigen wolten, welche sein gewissen hätte beschweren können. Unterdessen demütigte er sich vor seinem Gott, und erkante es täglich, daß für ihm kein fleisch gerecht sei.

Ich kan es ohne zweifel auch als eine wirkung seiner gottesfurcht ansehen, daß er seinen beruf redlich abgewartet, und allen seinen professionsverwandten an vorsicht, fleis, und arbeit den vorzug streitig gemachet. Denn das christenthum verbindet uns nicht allein zum beten. Es befelet uns auch zu arbeiten. Sollen wir auf der einen seite einfältig sein, so müssen wir auf der andern auch flugheit gebrauchen. Dieses hat unser Wolseliger aufs genauste beobachtet. Obgleich der handel, den er trieb, einer der ungewissten ist, und wenn eine unternehmung fehl schläget, solchen nicht eben
 & alle

allemal von einem mangel der vorsichtigkeit herrüret, so kan man dennoch von ihm behaupten, daß er nach den regeln der warscheinlichkeit glücklich zu schliessen gewußt. Dies ist eine sache, die der ruf seiner handlung bezeugen kan, den er ihr in wenig jaren erworben hat. In zwölf jaren, denn dieses ist die zeit seiner handelschaft, in zwölf jaren, sage ich, hat er sich über viele von denen handlungen erhoben, die länger als ein ganzes jarhundert, geblühet haben.

Wenn man glaubt, daß der segen des HErrn der vollkommenste beweis der tugend eines mannes ist, so wil ich alles andere bei seite setzen, und unsern Volseligen nur als einen andern Jacob betrachten, der viele ursachen zu bekennen hatte: HErr, ich bin zu gering aller barmherzigkeit und aller treue, die du an deinem knecht gethan hast. Es ist in warheit nichts geringes, daß ein knabe, der von mit-teln, freunden, und gönnern entblöset ist, und mit lerer hand aus seines vaters hause geschicket wird, die stufe des glückes erreiche, auf der sich unser Volselige an dem ende seines lebens befunden hat. Wenn dieses nicht ein werk der almacht ist, so weis ich nicht, wo man die spuren der vorsehung suchen sol. Allein ich übergehe alle wolthaten, die er in den ersten jaren seines lebens aus der hand seines Gottes empfangen hatte. Diese waren nur zubereitungen zu einem weit größern

größern segnen, den er in seinem männlichen alter einernd-
ten sollte. Damals fing er erst recht an zu erkennen,
daß der himmel eine besondere sorgfalt vor ihn trage,
als er ihm eine tugendhafte und liebenswürdige per-
son, die nunmehr so sehr betrübtte frau witwe, zu sei-
ner gehülfin schenkte. Ich weiß nicht, ob es ein un-
glück unsrer zeiten oder ein beweis unsrer laster sein sol-
len, daß sich die personen nur von aussen und auch oft
nur den namen nach kennen müssen, die durch das un-
auflöslliche band der ehe mit einander sollen verknüpft
werden. Es kan sein, daß ich mich irre, wenn ich glau-
be, daß alle äußerliche dinge, die zu blenden und zu rei-
zen pflegen, stand, reichthum und schönheit, eine sehr
schwache hoffnung zu einer glücklichen ehe machen kön-
nen. Ist es vernünftig, daß man zuvor das hertz und
gemüt derjenigen person erforsche, die uns unsre last
erleichtern, und die beschwerlichkeiten dieses lebens versüssen
sol, so mus man sie in einem alter kennen lernen, das noch
nichts von dem zwang und der verstellung weiß. Unterdes-
sen da die Umstände nicht in unsrer gewalt stehen, und die
meisten heuraten durch einen zufal oder eigennuz geschlossen
werden, so halte ich es vor eine besondere gnade des himmels,
wenn wir eine person antreffen, mit der wir ursach haben
vergnügt zu sein. Dieses glücks hat sich unser Wolselige mit
allem recht rümen können. Er war der liebe und treue seiner
geliebtesten ehgattin versichert. Er ergötzte sich an ihrer demut
und gefälligkeit. Er sahe mit vergnügen ihre unermüdete sorg-
falt, die sie so wol vor seine person als vor das hauswesen trug.
Und mit einem wort, er erkante aus ihrem täglichen um-
gang, daß ein tugendhaftes weib alle schätze der welt übertreffe.
Eine so vergnügte und glückliche ehe mußte nothwendig eine
neue

neue quelle vieler andern wohlthaten des himmels werden. Sie ward nach und nach mit sechs kindern gesegnet, und da die vorsehung widerumb vier von diesen theuern pfändern zurück foderte, so wandte er alle sorgfalt auf die erziehung derer, die ihm noch übrig gelassen wurden. Er hatte schon den trost, sich die angenehmste hofnung von seiner ältesten jungfer tochter zu machen, die sich dem löblichen beispiel ihrer tugendhaften mutter ähnlich zu werden bemühet. Und er würde noch mehr Freude erlebt haben, wenn es der weisheit des höchsten gefallen hätte, ihm das ziel seiner tage zu verlängern. So groß aber der seggen des herrn war, der sich über seine werteste familie ausbreitete, so sehr sahe er sich auch in ansehung seiner handlung und aller seiner unternehmungen gesegnet. Es ging kein jar vorbei, das ihm nicht neue gelegenheit gegeben hätte, die güte des Herrn zu preisen, und eine merckliche vermehrung seiner güter zu sehen. Und was das merckwürdigste ist, so hatte er ursach zu bekennen, daß es ihm niemals unglücklich gegangen, und daß ihm kein vornehmen misgelungen wäre. Nunmehr konnte er zu dem wachsthum seines hauses weiter nichts beitragen, als daß er tag und nacht den herrn flehe, auf den grund, den er durch ihn geleyet hat, das glück und die wolfsart seiner hinterlassenen betrübten familie ferner zu bauen.

Ich zweifele nicht, daß dieser trost der tiefgebeugten frau witwe und den betrübten waisen zu einer linderung ihrer schmerzen dienen werde. Allein sie haben mich auch versichert, daß sie einen ungemeinen trost aus dem mitleiden ziehen, welches diese vornehme und zahlreiche versammlung mit ihrer gerechten betrübnis trägt. Sie erkennen die ehre, die sie ihrem wolseligen herrn liebsten und vater auch nach seinem tode erweisen wollen, mit dem verbundensten danck. Sie sind bereit, bei aller gelegenheit zu zeigen, wie sehr sie dadurch gerührt worden. Sie wünschen nur, daß es eine solche sein möge, die zum vergnügen aller derer gereicher, die sie durch die ehre ihrer begleitung verpflichtet haben.





b uns unser vorsatz oft fehl geschlagen;
 fre wünsche nicht allemal erfüllet worden;
 Herr über leben und tod das ziel unsrer
 zet; warumb er uns von denen so plötzlich
 be, denen wir dem schein nach noch nützlich
 und die wir durch unsern tod in gram,
 d betrübniß gestürzet haben? diese und tau-
 dinge werden wir alsdenn erkennen, die
 n leben verborgen gewesen. Und dies er-
 d ein sehr großer theil des anschauens Gdts

viel weniger darf man befürchten, daß das
 r vergangenen zeiten und dererjenigen, die
 n haben, unsre freude und glückseligkeit stö-
 Ich bekenne, daß es betrübt sei, sich zu er-
 man personen verlassen müssen, die man
 herzen geliebet hat. Aber diese betrübniß
 t, so bald man gedenket, daß man mit dem-
 ewig vereinigt worden, den wir tausend
 eben, als alles andere. Ich bekenne, daß
 ei, diejenige zu betrüben, die uns am herzen
 der wir trösten uns, so bald wir erkennen,
 s zu ihrem besten von ihnen trennen müssen.
 endlich, daß es betrübt sei, diejenige ihrem
 überlassen, vor die wir allein zu leben glau-
 er wir freuen uns, so bald wir sehen, daß
 r vater, ihr versorger, und ihr beschützer sein
 n liebe, macht und weisheit unendlich groß
 B 2 ist.

